

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino

Herausgeber: Stiftung Filmbulletin

Band: 34 (1992)

Heft: 184

Artikel: Die zweite Heimat von Edgar Reitz : auf der Suche nach einer Heimat

Autor: Eder, Klaus

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE ZWEITE HEIMAT von Edgar Reitz
Von Klaus Eder

Auf der Suche nach einer Heimat

Hermann hockt, am Ende von HEIMAT und am Anfang von DIE ZWEITE HEIMAT, auf den Trümmern einer Liebe. Er liebt *Klärchen*, ein Flüchtlingsmädchen ohne Haus und Hof, obendrein ist sie zwölf Jahre älter als er. Aber er soll und darf sie nicht lieben, da ist die Familie vor. Das war damals so, in den fünfziger Jahren und auf dem Land. Ohne Familie ging da nichts. Es mag heute unglaublich erscheinen, aber die Familie bestimmte, mit wem die Söhne und die Töchter umgehen konnten und mit wem nicht. Erst 1968 wird der Versuch unternommen, sich aus den Traditionen und den Banden der Familie zu lösen. Wir sind aber noch am Ende der Fünfziger. Hermann versteht die Welt nicht mehr. Er schwört: «Erstens: Mit der Liebe soll es für alle Zeiten vorbei sein. Wenn es nämlich die Liebe gibt, dann gibt es sie nur einmal, und lieber wollt' ich mir die Zunge abbeissen, als zu einer anderen Frau sagen: Ich liebe Dich. Und auf die zweite und dritte und vierte und fünfzehnte Liebe kann ich verzichten, weil ich sie lächerlich finde.» «Zweitens: ich schwöre, dass ich aus Schabbach und dem fürchterlichen Hunsrück fortgehe. Vor allem von meiner Mutter und dem Elternhaus. Und ich will nie mehr zurückkommen, auch dann net, wenn ich mal berühmt bin und sie mich alle gern sehen wollen. Dann erst recht net.» «Drittens: Die Musik soll meine einzige Liebe sein und

meine Heimat. Die Musik ist überall, wo die Menschen frei sind. Ich weiss, dass mich niemand verstehen wird, aber ich will von den grossen Meistern lernen, die auch alle einsam waren.»

«Lieber Gott, ich schwöre, dass ich all das eisern in die Tat umsetzen werde, sobald ich neunzehn bin und das Abitur bestanden habe. Amen.»

Hermann besteht das Abitur. Beim Abschlussfest dirigiert er ein Stück, das er komponiert hat. Dann macht er sich auf und davon aus Schabbach im Hunsrück: ein junger Mann mit grosser Zukunft. Nach München will er, in die leuchtende Metropole der Künstler und der Intellektuellen. In München wird er schon am ersten Abend im Bett einer anderen Frau landen. So ist das mit den guten Vorsätzen.

*

In HEIMAT hatte Edgar Reitz das Porträt einer Familie, eines Dorfes, einer Landschaft gezeichnet. Durch die Familien-Geschichte führte *Maria Simon* (geboren 1900): sie war neunzehn in der ersten Folge, und als sie starb, 1980 in der letzten Folge, war sie achtzig. HEIMAT war auch das Porträt von einem dreiviertel Jahrhundert deutscher Zeitgeschichte. EINE DEUTSCHE CHRONIK nannten sich die fünfzehneinhalb Stunden im Untertitel.



DIE ZEIT DER ERSTEN LIEDER
Wie *Hermann* sein Dorf verlässt und nach München geht, um Musik zu studieren. Wie er gleich am ersten Tag Leute kennenlernt, die seine Freunde werden, wie er sich in

Clarissa verliebt und wie er gegen die Liebe zu kämpfen beginnt.

Ereignisse des Jahres 1960
Januar: Baubeginn des Assuan-Staudamms – Februar: Frankreich wird Atommacht – März: Hans Jochen Vogel wird Oberbürgermeister von München – April: Deutsche Erstaufführung von HIROSHIMA MON AMOUR von Alain Resnais – Mai: Boris Pasternak stirbt, Israelis entführen Adolf Eichmann aus Argentinien, Breschnew wird

Präsident – August: Die "Beatles" spielen zum ersten Mal in St. Pauli, Armin Hary gewinnt olympisches Gold in Rom

Wäre das damals (1984) eine Fernseh-Serie gewesen wie viele andere auch, so hätte sie kaum ein weltweit positives Echo gefunden. Doch Edgar Reitz ist ein Mann des Kinos. Er war einer der Protagonisten des jungen (später: neuen) deutschen Films. An seiner Entwicklung lassen sich die Höhen und die Tiefen, die Erfolge und die Misserfolge des deutschen Autorenfilms der letzten zweieinhalb Jahrzehnte ablesen. Edgar Reitz kennt die Filmgeschichte. In seinen Arbeiten erprobte er verschiedene Erzählweisen, die aber eines gemeinsam hatten: ein Interesse an deutscher Wirklichkeit (und Geschichte). HEIMAT bestach durch seinen Gehalt an Realität. Und bestach durch Reitzens Erzählkunst, Partikel einer authentischen Zeitgeschichte mit fiktiven Elementen zu mischen, Vorgefundenes und Erfundenes ineinander aufgehen zu lassen. Für das deutsche Kino Mitte der achtziger Jahre war das ein Meilenstein. Es war ein Glanzpunkt schon alleine deswegen, weil sich Edgar Reitz ebenso entschieden über herkömmliche Filmformen (im Kino) wie über gedankenlose Fernseh-Dramaturgien (Serien) hinwegsetzte. Er hatte etwas Neues versucht; und es war ihm gelungen. Dieses Neue zeigte sich vor allem dort, wo HEIMAT am Stück vorgeführt wurde, an zwei ganzen Tagen. In diesen Vorführungen reagierte das Publikum begeistert. Es blieb nicht nur am ersten Tag, es kam am zweiten Tag wieder. Es verbrach-

te eine gehörige Portion Zeit mit Edgar Reitzens Geschichte und ihren Menschen. Nicht nur Höhepunkte im Leben dieser Figuren wurden erzählt, nicht nur dramatische Momente wurden herausgegriffen. Reitz beschrieb den Alltag, in einer Vielzahl und Vielfalt von Episoden und Figuren. Und siehe da: dieser Alltag war erzählenswert, er vermochte zu fesseln. Vielleicht ist es diese Dramaturgie des Alltags, die – sorgsam ausgeführt – den Erfolg von HEIMAT mit begründete. Ähnliche Erfahrungen hatten – mit anderen Sujets, aber in vergleichbaren Formen – auch Rainer Werner Fassbinder (BERLIN ALEXANDERPLATZ) und Krzysztof Kieslowski (DEKALOG) gemacht.

Was konnte danach kommen? Eine Rückkehr zu tradierten Filmformen? Eine Geschichte, in anderthalb Stunden erzählt? Eine Fortsetzung von HEIMAT? Es gibt die alte Erfahrung, dass Fortsetzungen erfolgreicher Filme den Erfolg nur selten wiederholen können. Edgar Reitz musste das wissen. Trotzdem riskierte er es, eine Geschichte zu beginnen, die nach aussen hin aussehen musste, als handle es sich um eine Fortsetzung. Und wieder gewann er. Nicht, weil DIE ZWEITE HEIMAT eine Fortsetzung von HEIMAT geworden ist, sondern weil sie das eben nicht geworden ist. Weil wieder entscheidend Neues passiert. Die ersten Aufführungen (in Venedig



ZWEI FREMDE AUGEN
Wie Juan, ein junger Südamerikaner, versucht, mit seinen Talenten voranzukommen, denn er hat zu viele davon. Wie Hermann sich mit Juan befreundet, wie Juan Clarissa küsst und wie Hermann sein ganzes Hab und Gut an Frau

Moretti verliert. Wie er zum ersten Mal krank wird in der Fremde.

Ereignisse der Jahre 1960 und 1961

November: John F. Kennedy wird amerikanischer Präsident – Dezember: 53 Menschen sterben beim Absturz einer US-Militärmaschine auf die Theresienwiese in München, Gründung der «Nationalen Befreiungsfront von Südvietnam» – Januar: Amerikanische Polarexpedition erreicht zum ersten Mal Südpol auf dem

Landweg – Februar: Patrice Lumumba ermordet – März: Franz Josef Strauss wird neuer CSU-Chef – April: Juri Gagarin als erster Mensch im Weltraum

beim Festival, im Münchner Prinzregententheater) zeigten, dass die Faszination, dass der Sog eher noch grösser geworden ist. Diesmal bleiben die Zuschauer vier Tage bei der Stange – dreizehn Episoden lang, fünfundzwanzig Stunden und zweiunddreissig Minuten.

*

Erzählt wird die Geschichte *Hermann Simons*, der 1960 den Hunsrück verlässt und nach München aufbricht. Er verlässt die Stätte seiner Kindheit und Jugend. Er verlässt die Familie. Er geht aus der ersten Heimat weg, um sich eine zweite Heimat zu suchen: eine, die besser sei. Zehn Jahre lang verfolgt Edgar Reitz Hermanns Leben, von 1960 bis 1970. Am Ende der letzten Folge kehrt Hermann in den Hunsrück zurück, in sein Heimatdorf. Er kommt nicht mit einem silbergrauen Citroen DS 21 Cabrio (mit dem er in HEIMAT zur Beerdigung von Maria Simon vorgefahren war). Er kommt zu Fuss und um die Illusionen ärmer, mit denen er zehn Jahre zuvor weggegangen war.

Nicht mehr die Provinz ist der Schauplatz, sondern eine Grossstadt (jedenfalls eine, die sich selber gerne dafür hält). Nicht mehr acht Jahrzehnte werden erzählt, sondern zehn Jahre. Dieses eine Jahrzehnt, die sechziger Jahre, ist nicht unendlich weit entfernt. Es ist eigene, erlebte Vergangenheit (zumindest für die Generation

von Reitz), ist zumindest unmittelbare Vorgeschichte der Gegenwart. Blickt man zurück auf dieses Jahrhundert, so gibt es wohl für jeden Menschen eine Grenze, eine Bruchstelle: betrachtet man etwa Fotos der zehner oder zwanziger Jahre, so erscheinen einem die Menschen und die Landschaften fremd, einer anderen Welt zugehörend, als hätten sie nichts mit uns zu tun; Fotos, Dokumentarfilme der sechziger oder siebziger Jahre aber scheinen zum eigenen Leben zu gehören, sind Bestandteil der eigenen Biographie und Lebenserfahrung. Edgar Reitz bewegt sich auf unserer Seite dieser Bruchstelle. Das heisst, wer DIE ZWEITE HEIMAT sieht, wird darin viel stärker als in HEIMAT mit eigener Lebenserfahrung konfrontiert, mit etwas, das er kennt. Jedenfalls gilt das für den, der ein bestimmtes Alter hat. Selbst für eine junge Generation von heute, stelle ich mir vor, muss Reitzens Sicht auf die sechziger Jahre nahe liegen und interessant sein: denn dieser Generation erzählt er von ihren Eltern.

Die politischen Ereignisse der sechziger Jahre finden in DIE ZWEITE HEIMAT einen deutlichen Nachhall und Reflex. John F. Kennedy wird amerikanischer Präsident (November 1960), drei Jahre später wird er erschossen. Es ist das Jahrzehnt der Kuba-Krise, des Kriegs in Vietnam, der Studentenbewegung. Das Jahrzehnt der Beatles, des Jungen Deutschen Films. Von diesen Ereignis-



EIFERSUCHT UND STOLZ
Wie *Evelyne*, das Mädchen mit der tiefen Stimme, ihren Vater verliert und aufbricht, die verschollene Mutter zu suchen. Wie sie in die Schwabinger Villa von Frau Cerphal gelangt und dort eine Jungfilmpremiere erlebt. Wie Hermann, Clarissa und Juan

eifersüchtig sind und einander kränken. Wie *Evelyne Ansgar* findet.

Ereignisse des Jahres 1961
April: Amerikaner scheitern in der "Schweinebucht" von Kuba – Mai: Wegen Rassenunruhen wird in den USA Kriegsrecht verhängt – Juni: Nikita Chruschtschow und John F. Kennedy treffen sich zum ersten Mal – Juli: Ernest Hemingway stirbt zweiundsechzigjährig "beim Gewehrreinigen" – August: Mauerbau

in Berlin – September: Algerischer Anschlag gegen de Gaulle missglückt



4



ANSGARS TOD
 Wie Ansgar und Evelyne unzertrennlich werden, wie Olga auf Ansgar schießt, um ihre Liebe zu töten. Wie Clarissa mit Hermanns Stück den Cellowettbewerb gewinnt, wie Hermann im Schatten steht und leidet. Wie Ansgar Evelyne seine Eltern zeigt, wie er an sich zweifelt. Wie zu

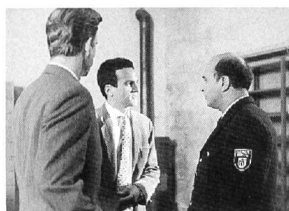
Fasching ein Künstlerfest gefeiert wird und wie Ansgar verunglückt.

Ereignisse der Jahre 1961 und 1962
 Oktober: Premiere von LA NOTTE von Michelangelo Antonioni – Dezember: XXII. Parteitag der KPdSU, Bruch mit China und Stalin – Januar: Vatikan exkommuniziert Fidel Castro – Februar: "Decca" lehnt Schallplattenaufnahmen mit den Beatles ab, grösste Flutkatastrophe des Jahrhunderts an der Nordseeküste,

US-Astronaut umkreist die Erde – 28. Februar: "Oberhausener Manifest": 26 junge Regisseure erklären "Papas Kino" für tot und erheben den Anspruch, den neuen deutschen Film zu schaffen



5



DAS SPIEL MIT DER FREIHEIT
Wie *Helga* von Sehnsucht
geplagt wird, wie sie und
Hermann die Schwabinger
Krawalle erleben. Wie
Hermann von einem Polizisten
verprügelt wird und wie er aus
München flieht. Wie Hermann

in Helgas Provinznest kommt,
und wie er zum Traum von
drei Frauen wird.

Ereignisse des Jahres 1962
Mai: Adolf Eichmann gehängt
– Juni: Beginn der “Schwabinger
Krawalle” – Juli: Brasilien
wird Fußballweltmeister,
Algerien unabhängig – August:
Marylin Monroe und Hermann
Hesse tot – November: CDU-
FDP-Koalition scheitert an der
“Spiegel-Affäre” – September:
Sowjets mit zwei bemannten



Raumschiffen im Weltall –
Oktober: Kuba-Krise auf dem
Höhepunkt

sen berichtet der Film selten auf direkte Weise. Edgar Reitz vermeidet es, Materialien aus den Archiven zu verwenden, Wochenschauen oder Dokumentarfilme. Die Ermordung Kennedys sieht man im Hintergrund auf einem Fernsehapparat. Aus dem Kurzfilm SCHICKSAL EINER OPER (den Reitz 1957/58 drehte) wird ein kurzer Ausschnitt zitiert. Die Schwabinger Krawalle vom Juni 1962 wurden im Studio nachgedreht (drei junge Menschen hatten auf einem Bürgersteig Musik gemacht, Anwohner riefen die Polizei, daraus entwickelte sich eine Strassenschlacht zwischen Demonstranten und Polizei, die erst drei Tage später durch ein Gewitter endete). Mit Dokumenten hält sich Reitz klug zurück. Er will erst gar nicht den Anschein erwecken, als zeichne sein Film ein authentisches Bild der sechziger Jahre. Das wäre ja auch Grössenwahn. Das will er nicht, und das tut er nicht. Und tut es doch. Nicht auf dokumentarische, wohl auf poetische Weise entwirft DIE ZWEITE HEIMAT ein Bild der sechziger Jahre (schränken wir ein: der Münchner sechziger Jahre): durch Atmosphäre, durch Stimmungen, durch Geschichten, vor allem und immer wieder durch Menschen. Das ist der entscheidende Kunstgriff, den Edgar Reitz anwendet: er verschmilzt Authentisches und Fiktives – aber seine Fiktion bleibt wahrscheinlich und glaubwürdig und in ihren äusseren Fakten nachprüfbar. Fast könnte man sagen, die

Fiktion habe die Qualität des Authentischen: ja, so waren die sechziger Jahre.

*

Nehmen wir zum Beispiel die zentrale Geschichte des Hermann Simon. Seine ersten Schritte in München werden beschrieben: die Ankunft auf dem Hauptbahnhof, die Suche nach der Adresse, die man ihm mitgegeben hat (wegen eines Zimmers), das Schlendern durch die Stadt, die er mit grossen Augen erlebt. Aus der engen Provinz ist er in die grosse weite Welt gekommen. Die Zukunft steht ihm offen. Ein paar Tage später schreibt er sich in der Musikhochschule ein. Er trifft Menschen. Einige Begegnungen werden sich zu Freundschaften verdichten. Es sind Menschen, die, wie er, etwas wollen: Filme machen, Konzerte geben, berühmt werden, die Welt erobern. Es ist die Zeit der Hoffnungen. Man ist raus aus der kleinbürgerlichen Enge und hat das Leben vor sich. In einer Schwabinger Villa schaffen sich die Freunde einen Treffpunkt, eine Unterkunft, vielleicht sogar so etwas wie eine – zweite – Heimat. Hier wird geredet, diskutiert, gekocht und gelebt, hier werden Pläne geschmiedet, Konzerte veranstaltet, Filme vorgeführt. Hier findet, in den Köpfen, die Eroberung der Zukunft statt. Dass das draussen, im Leben, noch nicht so richtig funktioniert, was macht's. Jede Episode kon-



KENNEDYS KINDER
Wie *Alex*, der ewige Philosoph, den Todestag von John F. Kennedy erlebt. Wie Frau Cerphal einen Kirschbaum fällen lässt. Wie Hermann sich gegen Helgas Träume wehrt. Wie Clarissa sich weigert, ein Kind zu bekommen, das zwei Väter hat. Wie die Jungfilmer sich verkrachen, wie Hermann

Schnüsschen trifft und wie der Tod des Präsidenten Helga vor dem Freitod rettet.

Ereignisse des Jahres 1963
April: ZDF startet Sendebetrieb – Juni: Kennedy: «Ich bin ein Berliner», Trauer um Papst Johannes XXIII – August: Postraub in England – September: Kennedy setzt Aufhebung der Rassentrennung in Schulen durch – Oktober: Konrad Adenauer tritt zurück. Gestorben: Gustav Gründgens, Jean

Cocteau, Edith Piaf – 23. November: John F. Kennedy wird in Dallas/Texas erschossen

zentriert sich übrigens auf eine andere Figur aus dem Freundeskreis, ohne die andern Figuren und Geschichten dabei aus den Augen zu verlieren (ein höchst kompliziertes, aber auch ein höchst präzises gedrehtes und montiertes Geflecht von Beziehungen, Episoden, Geschichten).

Wir bewegen uns nun langsam auf die Mitte der sechziger Jahre zu. Die ersten Rückschläge stellen sich ein, die ersten Illusionen erweisen sich als Illusionen. Das betrifft den beruflichen wie den privaten Bereich. An der Musikhochschule hatte Hermann *Clarissa* kennengelernt, eine junge Cellistin. Es war für ihn – entgegen allen Jugendschwüren – eine grosse Liebe. Auch Clarissa, so können wir aus vielen Andeutungen schliessen, empfindet für Hermann mehr als Sympathie. Doch ihre Liebe funktioniert nicht. Es gibt Missverständnisse, Trotzreaktionen, Fluchtbewegungen; vielleicht haben beide auch Angst. Das ist eine wunderschöne Idee von Edgar Reitz: seine Geschichte auch zu erzählen als die Geschichte einer verhinderten Liebe, als die Geschichte zweier Menschen, die sich lieben, aber immer aneinander vorbeireden. Das gibt, von der ersten bis zur letzten Folge, einen Bogen. Etwas, das den Film zusammenhält. Und dann ist plötzlich "*Schnüsschen*" da, ein praktisches Mädel aus dem Hunsrück. Sie erobert sich den Hermann, ohne dass der das so richtig merkt. In der Folge

acht wird geheiratet. Das heisst nun aber, dass die grosse Liebe (zu Clarissa) unerfüllt bleibt, dass die Utopie Liebe nicht eingelöst wird. Stattdessen gibt es eine kleine Lösung, es gibt eine Heirat mit einer ungemein realitätsbezogenen Frau. Anstatt grosser Gefühle geht es nun um die kleinen Brötchen des Alltags, um Beruf und Karriere, um Pullover und Krawatte, um die Wohnung. Da hat die gesellschaftliche Realität der Bundesrepublik den jungen Träumer eingeholt.

Es gibt andere Momente einer Desillusionierung. Bei den Schwabinger Krawallen wird Hermanns Gitarre willkürlich von Polizisten zertrampelt. Als er sich bei der Polizei beschwert, sieht er sich als Ruhestörer, als "Intellektueller" behandelt und beschimpft, als jemand, der die bestehende Ordnung kaputtschlagen will (was er gar nicht vorhat). Erschrocken ergreift er die Flucht, geht für ein paar Monate weit weg von München. Die Freundschaften brechen ohnehin langsam auseinander; lange sieht man sich nicht. Das äussere Zeichen dieser Entwicklung: die Schwabinger Villa wird abgerissen, ein Wohnblock soll an der Stelle entstehen, weil das allemal lukrativer ist. Gleichzeitig macht Hermann Karriere. Er wird von einer Münchner Filmfirma beauftragt, ein elektronisches Studio einzurichten. Er hat damit ein riesiges Spielzeug in der Hand, das es ihm ermöglicht, auch an seinen eigenen Kompositionen zu arbeiten. Nur sind



WEIHNACHTSWÖLFE

Wie *Clarissa* beinahe an einer Abtreibung stirbt. Wie Hermann sein SPUREN-Konzert gibt und danach allein bleibt. Wie Helga und Stefan herausfinden, dass sie einander quälen können. Wie Juan und Renate ihre Hoffnungen begraben. Wie Weihnachten bevorsteht und Hermann sich an Schnüsschen festhalten muss. Wie

Clarissa aus der Klinik flieht und wie sie mit Hermann schon wieder den richtigen Moment verpasst.

Ereignisse des Jahres 1963
November: Münchner Nationaltheater als "Bayerische Staatsoper" wiedereröffnet, Jack Ruby erschiess Kennedy-Attentäter Lee Harvey Oswald in Dallas – Dezember: Beatles sind "Nummer 1" der britischen Hitparade mit «She Loves You», Theodor Heuss, Erich Ollenhauer und Paul Hinde-

mith tot, Beginn des Auschwitz-Prozesses in Frankfurt



DIE HOCHZEIT

Wie *Schnüsschen* die Jahreswende im Hunsrück feiert, wie sie sich vornimmt, bald zu heiraten. Wie sie mit Hermann die Kinder ihrer Freundin hütet und ihm die Vorteile eines perfekten Haushaltes zeigt. Wie Clarissa nach Paris fährt, um einem berühmten Cellolehrer vorzuspielen. Wie die Hochzeit zwischen Hermann und

Schnüsschen zu einem Fest für alle Freunde wird. Wie Clarissa zurückkehrt und das Hochzeitsfest besucht, wenn alle schon verzweifeln. Wie Juan versucht zu sterben.

Ereignisse des Jahres 1964
 Januar: Erstaufführung DAS SCHWEIGEN von Ingmar Bergman – Februar: Cassius Clay Boxweltmeister im Schwergewicht – März: der dreiundzwanzigjährige Konstantin wird König von Griechenland, Gipfel des Ruhms: Die Beatles belegen die ersten fünf Plätze in den amerikanischen Top Ten – Mai: Siegeszug des Minirocks

– Juni: Papst Paul sagt nein zur Anti-Baby-Pille – August: Überfall im Golf von Tonking: Vietnamkrieg beginnt – Oktober: Chruschtschow aus allen Ämtern entlassen – Dezember: Friedensnobelpreis für Martin Luther King

ihm die Ideen abhanden gekommen. Er kann nicht mehr. Ist ausgelaugt. Er hat eine grössere Wohnung, mehr Geld, er lebt besser, hat kleine berufliche Erfolge. Aber er ist innerlich ärmer geworden. Der soziale Aufstieg geht mit einem Verlust an Hoffnungen, an Utopien einher. Hermann, der in München Freunde gefunden hatte, ein Zuhause, eine zweite Heimat, wird zunehmend einsam. Schnüsschen, seine Frau, versucht den Anschluss an die Studentenbewegung. Auch von ihr entfernt er sich innerlich. Den Studenten und ihren Ideen steht er offen, aber letztlich fremd gegenüber: dafür ist er inzwischen zu "alt", es sind nicht mehr seine Belange, die da verhandelt werden. Er hat Karriere gemacht, er hat sich ein bürgerliches Leben aufgebaut; und hat gemerkt, dass er einen zu hohen Preis bezahlt – den Verlust seiner Träume und eine entsetzliche Einsamkeit. Das letzte Bild zeigt ihn, wie er nach Schabbach zurückkehrt, in den Hunsrück, auf der Suche nach einer verlorenen Kindheit.

In diesen Erfahrungen, in dieser Biographie spiegelt sich die gesellschaftliche Wirklichkeit, spiegelt sich die soziale und politische Entwicklung der Bundesrepublik in den sechziger Jahren. Diesen grossen Bogen, diese innere Zustandsbeschreibung, diese Parallelität zwischen äusserer Restauration und innerer Verarmung hat Edgar Reitz fabelhaft getroffen. Man kann diese gesell-

schaftliche Entwicklung nicht nur an Hermanns Geschichte ablesen. Reitz erzählt viele Geschichten, die diese eine Geschichte mit Akzentverschiebungen und Variationen verdichten. Es ist die Geschichte einer – seiner – Generation. Da gibt es zum Beispiel das Mädchen *Helga*. Sie kommt aus einer kleinbürgerlichen Familie im westfälischen Dülmen. Reitz charakterisiert diese Familie als einen unwohnlichen, einen unbewohnbaren Ort, an dem Autorität und Unterdrückung herrschen. Die Familie erscheint (ohne jede Übertreibung) als ein Gefängnis, aus dem man sich nur durch eine Flucht befreien kann. Bei Helga verwandelt sich das, was man ihr an familiärer Unterdrückung angetan hat, in Opposition, in ein Potential des Widerstands. Ihr Weg führt sie folgerichtig in die politische Opposition, ins Zentrum der Studentenbewegung, schliesslich in den Terrorismus. Reitzens Film ist reich genug, um die Familie zwar als wesentliches, keineswegs aber als einziges Motiv für diesen Weg der Opposition und des Widerstands auszuweisen. Eine Sehnsucht nach Liebe und Geborgenheit gehört dazu, und die bittere Einsicht, dass beides nicht zu finden ist. Helga liebt Hermann, wird aber von ihm nicht geliebt. Sie geht Beziehungen mit anderen Männern ein, gibt sie aber halbherzig wieder auf, weil sie nie findet, wonach sie sucht. Einmal, in einer Episode mit dem Filmemacher *Stefan*, Weihnachten auf einer



DIE EWIGE TOCHTER
Wie *Frau Cerphal* erfährt, dass ihr Vater bald sterben wird. Wie sie begreifen soll, dass die Villa ihr gar nicht gehört und wie sie die Vergangenheit verdrängt. Wie Hermann und Schnüsschen ihr Kind verwöhnen und versuchen, glücklich zu sein. Wie Clarissa aus Californien zurückkehrt und ihr Cello zu Bruch geht. Wie Volker ein grosser Pianist

wird und Clarissa näher kommt. Wie der alte Cerphal stirbt und damit eine Zeit für alle zu Ende geht.

Ereignisse des Jahres 1965
Januar: Trauer um Sir Winston Churchill – Februar: Lyndon B. Johnson wiedergewählt – April: USA werfen Napalmbomben auf Vietnam – Mai: China zündet Atombombe – Juni: Diskussion der Notstandsverfassung in Bonn – August: Montblanctunnel längster Strassentunnel der Welt – September: Le Corbusier und Albert Schweit-

zer tot – Dezember: Rendezvous im All: Erfolg für Amerikaner

Berghütte, wird sie sogar richtig böse und gemein, zu einem Mann, der sie vielleicht liebt und der ihr mit Achtung, Respekt, Zuneigung begegnet. Diese Episode zeigt sehr schön, was los ist: dass da ein Mensch mit sich selber nicht zurechtkommt und mit den Enttäuschungen nicht fertig wird, die er sich vom Leben einhandelt. Das macht bitter. Wir sind auf der Seite des Mannes, der sein Bestes versucht, aber wir verstehen das Mädchen in seiner schlimmen Kratzbürstigkeit. Hier zeigt sich, wie genau, wie tief Edgar Reitz seine Figuren anlegt, wie genau er gesellschaftliche Verhältnisse in individuellem Verhalten sucht, findet, auflöst. Edgar Reitz ist etwas Schönes gelungen: er porträtiert Menschen in ihrer Individualität, zeigt aber, wie sehr dieses Verhalten gesellschaftlich verursacht und bedingt ist – ohne dafür je einen Zeigefinger, eine demonstrative Gebärde nötig zu haben.

*

DIE ZWEITE HEIMAT ist voll an solchen Figuren und Geschichten, in denen sich Individualität und ein Zeitgefühl niederschlagen. Der Ausländer *Juan*, der in Deutschland studieren möchte und am Ende doch nur im Zirkus landet. Der "Philosoph" *Alex*, der Hegel im Kopf hat, aber kein Geld in der Tasche: eine Schwabinger Existenz. Das Mädchen *Clarissa*, das sich ihre Liebe zu

Hermann nicht eingesteht, ständig auf der Flucht vor sich selber ist, sogar ihren Beruf vernachlässigt und das Cello-Spielen aufgibt. In der letzten Episode, in Amsterdam, *Clarissa* tritt in einer feministischen "Hexenpassion" als Protagonistin auf, kommt es zwischen Hermann und ihr endlich zur klärenden Begegnung, da endlich leben sie ihre Liebe – und merken, dass es längst zu spät ist, weil es auch für eine Liebe nur einen richtigen Zeitpunkt gibt im Leben. Oder der angehende Filmemacher *Reinhard*, der einen frühzeitigen Tod im Ammersee findet. Oder *Elisabeth Cerphal*, der die Schwabinger Villa gehört, die das Bohème-Völkchen gerne bei sich sieht, weil sie denkt, durch diesen Umgang mit der Jugend jung zu bleiben, und deren eigene Geschichte in die Zeit des Nationalsozialismus zurückreicht. Auch viele Nebenfiguren, denen nicht gleich eine ganze Episode gewidmet wird, werden ausführlich entwickelt und dürfen eine Biographie haben. Man muss Edgar Reitz bescheinigen, dass er eine Vielzahl von Figuren höchst einprägsam charakterisierte und einfallreich mit individuellen Merkmalen ausstattete. Wie beispielsweise den *Kohlenjosef*, der in München ein Kohlengeschäft betreibt, ein "Mann aus dem Volk", der, höchst überraschend, ein ausgeprägtes Verhältnis zur modernen Kunst hat: er begeistert sich für einen Maler, der seine Mutter "so echt" malte. Wenn man will, kann

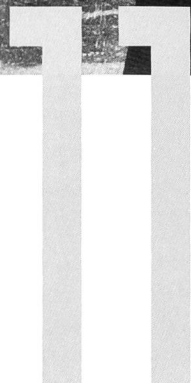


DAS ENDE DER ZUKUNFT
Wie *Reinhard* aus Mexico zurückkommt und die Freundes-Villa nicht mehr findet. Wie er versucht, mit Rob das Verschwinden des Hauses in einem Film darzustellen. Wie Hermann ein Requiem auf das abgebrochene Haus schreibt und wie die Freunde sich an der Baugrube zerstreiten. Wie *Clarissa* Mutter wird. Wie *Reinhard*

nach Venedig fährt, um ein Drehbuch zu schreiben, wie er dort Esther kennenlernt und wie er eine Figur in seinem eigenen Spielfilm wird. Wie er im Ammersee ertrinkt.

Ereignisse des Jahres 1966
Januar: Indira Gandhi wird indische Premierministerin – April: Olympia 72, Entscheidung für München – Juni: Surveyor 1 landet auf dem Mond – August: "Der grosse Sprung nach vorn": Maos Rote Garden proben den Aufstand, letzter gemeinsamer Auftritt der Beatles – September: Krise um Starfighter – Oktober: Erstaufführung von

DOKTOR SCHIWAGO und ABSCHIED VON GESTERN, Bundeskanzler Erhard tritt zurück – November: "Grosse Koalition" unter Georg Kiesinger – Dezember: Walt Disney stirbt



ZEIT DES SCHWEIGENS
Wie Rob, der Kameramann, Esther begegnet. Wie er ein Experiment der Filmtechnik entwickelt. Wie Esther mit ihrem Vater das KZ in Dachau besucht und die Spuren ihrer Mutter verliert. Wie Hermann Konsul Handschuh kennenlernt. Wie Clarissa und Schnüsschen versuchen, mit dem Alltag fertigzuwerden. Wie Clarissa ihr Cello aufgibt.

Wie Hermann fremdgeht und mit Rob in Experimenten versinkt. Wie Helga sich politisiert und gegen die Künstler kämpft. Wie Rob bei der Eröffnung von Varia Vision für einige Zeit sein Augenlicht verliert.

Ereignisse der Jahre 1967 und 1968

Februar: USA starten "Entlaubungs-Aktion" gegen die Vietcong – April: Konrad Adenauer stirbt, Militärputsch der griechischen Generale – Juni: Benno Ohnesorg stirbt bei Anti-Schah-Demonstration in Berlin, Israel beginnt "Sechstagekrieg" – August: Deutschland startet Farbfernsehen – Oktober: Che

Guevara erschossen – Dezember: Barnard transplantiert das erste menschliche Herz – Januar: Prag, Dubcek startet Reformprogramm – April: Martin Luther King erschossen, Attentat auf Rudi Dutschke – Mai: Studentenunruhen in Frankreich – Juni: Robert Kennedy erschossen – August: Sowjetische Truppen in Prag – November: Nixon gewinnt Wahlen

man hier einen Diskurs über das Verhältnis einfacher Menschen zur Kunst finden.

Ich muss es wiederholen: eine der ausserordentlichen Qualitäten dieses Films liegt in seinem Reichtum an Menschen, an Geschichten, an Lebensläufen. Jeder dieser Menschen ist auf seine Weise unverwechselbar individuell; und ist gleichzeitig in seine Zeit eingebunden, die in ihm zum Ausdruck kommt. Das ist nicht die geringste Leistung des Regisseurs: solche Figuren erfunden, geschrieben, inszeniert zu haben.

Es gibt andere Geschichten in diesem Film. Eine Geschichte des jungen deutschen Films etwa – die nicht dokumentarisch-historisch geschrieben wird, sondern auch hier Belegbares und Fiktion vermischt. So war es nicht, aber so könnte es gewesen sein. Eine Geschichte der neuen Musik im München der sechziger Jahre (um Musik zu studieren, kommt Hermann Simon aus dem Hunsrück in die bayerische Metropole – wie seinerzeit Edgar Reitz selbst). Eine Geschichte Münchens. DIE ZWEITE HEIMAT ist, neben allem anderen, ein München-Film, in dem die Stadt ein gültiges Bild gefunden hat.

*

Nach der Aufführung in Venedig wurde davon gesprochen, Edgar Reitz habe die meisten Rollen mit Laien besetzt. Reitz ist darüber betroffen und verweist zu

Recht auf die grosse und schwierige Arbeit, die er mit den Akteuren leistete. Es sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen, ausgebildete Schauspieler. Dass der falsche Eindruck entstehen konnte, hier würden Laien spielen, liegt an zwei Dingen. Zum einen handelt es sich um bisher wenig bekannte Schauspieler (von Ausnahmen wie Hannelore Hoger natürlich abgesehen). Zum anderen bringen diese Schauspieler viel von sich selbst in ihre Rollen ein. Man denkt nicht selten, dass sie nicht "spielen", sondern "sind". Sie wirken echt: als seien Hermann und Schnüsschen tatsächlich aus dem Hunsrück, als sei Renate aus dem Schwäbischen nach München gekommen. Nicht "deutsch" wird gesprochen; eine Vielzahl von Dialekten ist zu hören. Dass man denkt, ein Dialekt könne glaubhaft nur von jemandem gesprochen werden, der aus der Gegend stammt, zeigt, wie wenig wir heute an Dialekte im Film oder auf dem Bildschirm gewohnt sind. Dies alles ist in DIE ZWEITE HEIMAT das Ergebnis langer und intensiver Arbeit. Edgar Reitz ist auch ein Regisseur von Schauspielern (was viele von ihm nicht erwartet haben mochten). Dass die Figuren und ihre Schauspieler so dicht an der Wirklichkeit sind, erleichtert uns wiederum den Umgang mit ihnen – eigene Lebenserfahrungen lassen sich leichter wiederfinden. Auch sind wir ja von Fernseh-Serien nicht eben Lebensnähe gewohnt, sondern bravouröse Lei-



DIE ZEIT DER VIELEN WORTE
Wie Stefan nach Berlin fährt, um seinen ersten Spielfilm zu drehen. Wie Helga die Dreharbeiten "umfunktioniert". Wie Schnüsschen eine Spätstudentin wird und sich "verwirklicht". Wie Clarissa mit einer amerikanischen Freundin das Singen entdeckt. Wie Hermann sich von Schnüsschen trennt und nach Berlin zu Katrin fliegt. Wie ein Holly-

wood-Produzent, ohne es zu wissen, die ganze Revolte gegen Stefan bezahlt. Wie Hermann vor den Trümmern seiner Jahre steht.

Ereignisse des Jahres 1969
April: Alexander Dubcek abgelöst, Charles de Gaulle tritt zurück – Juni: Uraufführung von Fassbinders «Anarchie in Bayern», Arbeitslosenquote in Deutschland: 0,4% – Juli: Neil Armstrong betritt als erster Mensch den Mond – August: Theodor W. Adorno stirbt, Tod

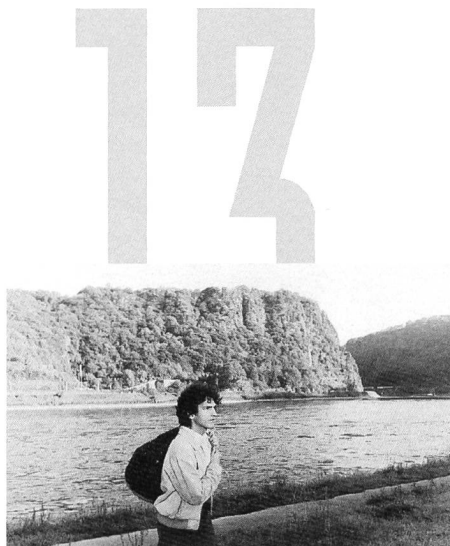
von Ho Chi Minh – Oktober: Willy Brandt wird Bundeskanzler, US-Rückzug aus Vietnam

stungen von Schauspielern, die in jeder Rolle erkennbar bleiben: darauf beruht ihr Marktwert. Gegen diese Fernsehgewohnheiten setzt Edgar Reitz ein anderes Konzept des Schauspielers: er muss den Menschen sichtbar machen, den er spielt, glaubwürdig bis ins letzte Detail hinein, sozusagen bis zur Unterwäsche. Das eröffnete den Schauspielern eine intensive Arbeit am Material, machte sie sogar, wie Edgar Reitz sagt, am Ende zu einer Art von Spezialisten für die sechziger Jahre; birgt aber die Gefahr, dass sie so sehr mit ihren Rollen identifiziert werden, dass ihnen möglicherweise gänzlich andersgeartete Rollen kaum angeboten werden (was nichts mit den Schauspielern und ihren Qualitäten zu tun hat, sondern mit vermeintlichen Gegebenheiten des Marktes).

Der Ton, die Stimmung, die Atmosphäre, der Stil wechseln von Episode zu Episode. Wieder, wie bereits in HEIMAT, wechseln Szenen in Schwarzweiss mit Farbszenen ab. Der Wechsel folgt diesmal einer strengeren Logik als in HEIMAT, wo die Entscheidung für Farbe oder für Schwarzweiss eher assoziativ bedingt war. In DIE ZWEITE HEIMAT sind alle Tag-Szenen grundsätzlich schwarzweiss gehalten, während alle nächtlichen Szenen grundsätzlich in Farbe sind. Der Kamera und der Montage ermöglicht dies wunderschöne Über-

gänge; wie überhaupt der Kamera ungewohnte Ansichten von München gelungen sind, Bilder, die selbst Münchner überraschen müssten. Auch stilistisch ist DIE ZWEITE HEIMAT reich und vielfältig. Die Begegnungen zwischen Hermann und Helga lassen an Michelangelo Antonioni denken. Die Episode der Hochzeit hat etwas von der Eleganz und der Kraft Andrzej Wajdas. Es gibt elegische und melancholische Momente ebenso wie Augenblicke der Komik, ja der Groteske (das Oktoberfest zu Beginn der letzten Folge). Und doch trägt jedes einzelne Bild den unverwechselbaren Stempel von Edgar Reitz.

Kein Zweifel: DIE ZWEITE HEIMAT ist der beste und wichtigste deutsche Film seit langem (auch wenn die Mittel vom Fernsehen kamen). Edgar Reitz entwickelt eine Dramaturgie weiter, die den Alltag als erzählenswert begreift und ihn dabei in der Fiktion so perfekt und einfallsreich erzählt, dass wir uns darin wiedererkennen. Dazu braucht es Zeit – fünfundzwanzig Stunden. Aber am Ende lernten wir Menschen kennen, in denen wir uns selbst wiederfanden. Fast sind wir traurig, wenn Hermann am Ende wieder nach Schabbach zurückkehrt und die Geschichte zu Ende erzählt ist. Denn sie ist überhaupt nicht zu Ende. Sie geht weiter. Und wir wollen gerne wissen wie.



KUNST ODER LEBEN

Wie *Hermann* Kronprinz der Isarfilm wird, wie der kinderlose Konsul ihn für ewig binden will, wie Hermann Rat bei Freunden sucht und wie er keinen der Freunde mehr findet. Wie Hermann hinter Clarissa herreist und sie in Amsterdam endlich findet. Wie er Clarissas «Hexenpassion» erlebt und eine lange Nacht

mit ihr verbringt. Wie er in sein Hunsrückdorf zurückkehrt, um das Warten zu lernen.

Ereignisse des Jahres 1970

Januar: Contergan-Prozess – Februar: Beginn terroristischer Aktivitäten in Deutschland – April: Paul McCartney trennt sich von den Beatles – Mai: Amerikaner marschieren in Kambodscha ein, Andreas Baader wird befreit – Juli: Berliner Filmfestspiele abgebrochen – August: Willy Brandt unterzeichnet Moskauer Vertrag – September:

Jimmy Hendrix und Erich Maria Remarque tot – Oktober: Salvador Allende wird Präsident von Chile – November: Charles de Gaulle tot – Dezember: Nobelpreis für Solschenizyn